

Kirche trifft Philosophie.1

Wie frei sind wir?

05.11.2023 Sonntag, 5. November

10.30 Uhr Süsterkirche

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5,1)

Gottesdienst mit Predigt und Musik zur Frage nach der Freiheit

Musik: Matthias Klause, Piano; Max Preis, Bass; Helge Neuhaus, Schlagzeug; Piano:
 Ruth M. Seiler

Predigt: Felix Manuel Nuss, Sozialarbeitswissenschaftler und Philosoph, Münster;
 Bertold Becker, Pfarrer, Bielefeld

Vorspiel "Ausblicke"

Eröffnung und Begrüßung

Im Namen Gottes

Grund (Quelle) allen Lebens

Im Namen Gottes

In Jesus Christus unser Menschen-Bruder,
gekreuzigt und auferstanden von den Toten

Im Namen Gottes,

Kraft des Heiligen Geistes,
die versöhnt und vollendet.

Unsere Hilfe steht im Namen Gottes,

der Himmel und Erde erschaffen hat, (Ps 124,8)

der Bund und Treue hält ewiglich, (Ps 146,6)

der Recht schafft denen, die Gewalt leiden, (Ps 146,7)

und nicht preisgibt das Werk seiner Hände. (Ps 138,8b)

Willkommen zu diesem 1. Gottesdienst in der Reihe „Kirche trifft Philosophie“ hier in der Süsterkirche Bielefeld.

Wie frei sind wir?

Die Fragen nach der Freiheit stehen heute im Mittelpunkt unseres Nachdenkens.

Weil der Gottesdienst sich als ein Beitrag zu einem gemeinsamen Gespräch über die Frage nach der Freiheit versteht, weisen wir an dieser Stelle schon auf das Kirchenkaffee hin, verbunden mit der Einladung, sich weiter auszutauschen und ins Gespräch zu kommen.

Wie frei sind wir?

Wir jedenfalls sind so frei, diesen Gottesdienst zu halten, obwohl die Kirche am Freitag noch eine Baustelle war und am Montag wieder sein wird und die Orgel unschlagbar umhüllt ist.

Wir bekommen ein ganz anderes Licht in diese Kirche, damit das, was wir in ihr tun, mehr strahlen kann. Die Freiheit eben!

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

(Galater 5,1)

Lied: Die Gedanken sind frei

Psalm 146

- 1 Halleluja!
Lobe Gott, meine Seele!
- 2 Ich will Gott loben, solange ich lebe,
und meinem Gott singen, solange ich bin.
- 3 Verlasset euch nicht auf die Mächtigen;
sie sind Menschen, sie machen nicht frei.
- 4 Wenn ihnen die Puste ausgeht, werden sie zu Erde.
Asche zu Asche. Staub zu Staub.
Vorbei ist es mit ihren Plänen.
- 5 Glücklich ist, wer Gott, den Gott Jakobs zum Helfer hat,
wessen Hoffnung sich auf Gott gründet.
– Gott, dein Grund –.
- 6 Himmel und Erde hat Gott gemacht,
das Meer und alles, was sich darin bewegt.
Für alle Zeit hält Gott an seiner Treue fest.
- 7 Gott verhilft den Unterdrückten zum Recht.
Gott gibt den Hungernden zu essen.
Gott befreit die Gefangenen.
– Gott führt in die Freiheit–.
- 8 Gott macht die Blinden sehend.
Gott richtet die Niedergeschlagenen auf.
Gott liebt die Gerechten.
- 9 Gott beschützt die Fremden.
Gott unterstützt Witwen und Waisen,
aber Menschen, die ihre eigenen Interessen gewaltsam durchsetzen.
die führt Gott in die Irrnis.
- 10 Gott ist machtvoll ewiglich,
Halleluja!

Gebet:

Dem Lob des Psalmes will ich mich gerne anschließen, Gott,
doch bleibt mir das Loben zuweilen im Halse stecken.
Es will nicht in die Tiefe gehen,
weil grundsätzlich etwas nicht zu stimmen scheint mit der Freiheit und uns.
Die Mächtigen scheinen frei,
die Ohnmächtigen dagegen fallen im Krieg.
Die Tyrannen regieren gegen ihr Volk,
die Wirtschaft brummt,
den nachfolgenden Generationen wird der Boden entzogen.

Ein Klagelied will ich nicht anstimmen, Gott,
ehr doch ein Loblied auf Dich,
du ganz anderer Grund.
So lobe ich deine Güte.
Ihr vertraue ich mich an,
du Liebe der Welt,
du Freiheit in Ohnmacht,
du Kraft in allem,
Du Auferstehungsgott.
Lass uns teilhaben an deiner Gegenwart.
In Jesus Christus, unserem Bruder.
Amen.

Lied: EG 665 Liebe ist nicht nur ein Wort**Freiheit 1: Welche Freiheit meinen wir?**

In allen Jugendstudien der letzten drei Jahrzehnte haben junge Menschen der individuellen Freiheit einen Spitzenplatz im Ranking der wichtigsten Werte für ihr eigenes Leben zugesprochen. In scheinbar sicheren Zeiten wurde Freiheit üblicherweise enger mit Rebellion verbunden, in unsicheren, so wie die Welt in den letzten Jahren gerade auch von der jüngeren Generation interpretiert wird, wurde Freiheit mit einer bewusst entschiedenen Anpassung an Gegebenes verbunden.

(-)

Freiheit gehört zum Kampfbegriff aller politischer Lager, ob links, gemäßigt oder am rechten Rand platziert. Freiheit ist zentraler und erstrebenswerter Zustand ihrer politischen Programme. Das WAS – also die Frage nach: „Was ist Freiheit?“ – wird dabei aber genauso unterschiedlich beantwortet, wie das WIE – also die Frage danach, „wie Freiheit erreicht werden kann?“

(-)

In den Präambeln der BRD, aber auch der EU und anderer westlicher Nationen wird Freiheit als Grundvokabel der Aufklärung gepriesen und als DAS Fundament unserer zu verteidigenden Demokratien bezeichnet. Putin und andere Autokraten und Antidemokraten argumentieren ihre resolute Staatsdoktrin allerdings auch als notwendig für die Freiheit ihres Volkes...

(-)

Welche Freiheit meinen wir?

Diese drei Beispiele verdeutlichen, wie schwierig es ist, diesen scheinbar inflationär gebrauchten Begriff zu greifen. Für die Schlagwörter „Definition + Freiheit“ hat Google 12.600.000 Vorschläge in 0,28 Sekunden parat.

Welche Freiheit meinen wir?

(-)

In der wissenschaftlichen Philosophie ist eine Unterteilung von Freiheit populär, die auch für eine philosophisch-theologische Auseinandersetzung am heutigen Tag greifbar scheint: Freiheit wird auf zwei Ebenen beschrieben: Auf den Ebenen der *äußeren* und der *inneren Freiheit*.

Die *äußere Freiheit* ist die Möglichkeit, gewolltes in die Tat umzusetzen. Es ist die Handlungsfreiheit, Sie bezieht sich auf die Abwesenheit von äußeren Behinderungen und Grenzen: „Niemand schränkt mich ein, mir stehen die Türen für das, wie ich mich entwerfen will, wie ich leben möchte, offen.“ Wenn ich gehen will, gehe ich. Die Türen sind nicht verschlossen. Ich werde nicht aufgehalten.

Auf der Ebene der *inneren Freiheit* geht es um die Frage des Wollens. Gut, wenn ich die Möglichkeit habe zu gehen, wenn ich will. Aber ist der Wille tatsächlich auch mein Wille, eine bzw. meine gut durchdachte Entscheidung. Innere Freiheit fokussiert somit nicht die Schaffung der Welt und seine Offenheit, sondern die Fähigkeit des Einzelnen über sich selbst zu bestimmen. Es geht um den Einfluss auf die eigene Innenwelt, sagte der Schweizer Philosoph Peter Bieri, um die Freiheit des Willens, aus der heraus sich Handlungen ergeben.

(-)

Wir könnten jetzt in die akademischen Elfenbeinturmdiskussionen eintauchen und fragen, ob es überhaupt die Möglichkeit auf Willensfreiheit gibt. Gerade Hinforscher_innen haben die menschliche Willensfreiheit im letzten Jahrzehnt ja offensiv negiert. Die Öffnung dieser von hoher Eitelkeit und Streben nach Diskursmacht geprägten Diskussion scheint diesem Kontext nicht angemessen. Dafür gibt es andere Orte in der Welt.

(-)

Viel spannender an diesem Vormittag ist der Fokus auf uns, unser konkretes Dasein, unsere Existenz. Freiheit im praktischen Leben ist ein von hoher *Selbstbestimmung* geprägtes Leben, welches erst durch die Verknüpfung von innerer und äußerer Freiheit möglich wird. Ich brauche Orte, Zeiten und Strukturen, damit ich mich mit mir, meinem inneren Drang und Wollen auseinandersetzen und einen eigenen Willen bilden kann.

Wo und wann ist mir das möglich? Beim Meditieren zu Hause, bei einem Musikstück, das mich berührt, in der Auseinandersetzung mit Literatur, bei einem Gottesdienst? Wer bin ich und was will ich eigentlich?

Und ich brauche eine Welt, die mir die Möglichkeit auf Willensumsetzung gibt. Ist die Welt, in der ich lebe, eine Welt, die mich nach meiner Fassung handeln lässt? Gestalte ich eine Welt mit, die es mir, meinen Mitmenschen, Kindern oder Nachbar_innen ermöglicht, frei zu handeln?

(-)

Eine der 12.600.000 von google angebotenen Definitionen – die von Wikipedia – zählt auf die Verknüpfung dieser Notwendigkeit des Zusammenspiels von innerer und äußerer Freiheit für ein selbstbestimmtes Leben ein: „Freiheit wird in einem weiten Sinn als die Möglichkeit verstanden, ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Optionen auszuwählen, Entscheidungen zu treffen (innere Freiheit) und diese umzusetzen (äußere Freiheit). Es ist der Zustand der Autonomie eines Subjekts.“

Textlesung: „Freiheit“ von Georg Danzer

Vor ein paar Tagen ging ich in den Zoo,
die Sonne schien, mir war ums Herz so froh.
vor einem Käfig sah ich Leute stehn,
da ging ich hin um mir das näher anzusehen.

„nicht füttern“ stand auf einem großen Schild
und „bitte auch nicht reizen, da sehr wild!“
Erwachsene und Kinder schauten dumm
und nur ein Wärter schaute grimmig und sehr stumm.

Ich fragte ihn. „wie heißt denn dieses Tier?“
„Das ist die Freiheit“ sagte er zu mir,
„die gibt es jetzt so selten auf der Welt,
drum wird sie hier für wenig Geld zur Schau gestellt“

Die Freiheit ist ein wundersames Tier
und manche Menschen haben Angst vor ihr.
doch hinter Gitterstäben geht sie ein,
denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein.

Ich schaute und ich sagte „Lieber Herr!
Ich seh ja nichts, der Käfig ist doch leer“
„Das ist ja grade“ sagte er „der Gag,
man sperrt sie ein und augenblicklich ist sie weg!“

Musik: Freedom Jazz Dance

Freiheit 2: Wie frei sind wir?

Hat die Autonomie des Subjektes Grenzen? Wie frei sind wir eigentlich? Kann ich all mein inneres Wollen auch praktisch Leben?

(-)

Wenn ich frei entscheiden kann, was ich tue oder nicht tue, dann bin ich konsequenterweise auch für die Folgen dieser Entscheidungen selbst verantwortlich. Die Verantwortung verpflichtet zur Abgabe des Absoluten und Rigidien der Freiheit.

Das Selbstbestimmungsrecht, welches nicht zuletzt über die Menschenrechte seinen Wert findet, darf nicht mit Willkür oder einem reinen „ich-bezogenen“ Denken oder Handeln gleichgesetzt werden. Freiheit kann als souveräne Verfügung über einen individuellen Handlungsspielraum verstanden werden, der dort an Grenzen stößt, wo die Handlungsspielräume anderer berührt werden.

(-)

Folgerichtig sind zwei praktische Grundpositionen von Selbstbestimmung auszumachen: Einerseits ist dies die „individualistische Kategorie“, in der ein „rigider Egoismus und Individualismus“ im Vordergrund stehen. In dieser Position wird die das Eigene, die Bedürfnisbefriedigung, ohne Rücksichtnahme auf die Mitmenschen, Natur und Umwelt fokussiert. Diese Art von Selbstbestimmung ist ein autonomes Handeln in der „Beziehung zum Ich“. Dies führt zwangsläufig dazu, dass etwa die leistungsschwächeren Mitglieder der Gesellschaft den stärkeren zunehmend unterliegen, Hilfsbedürftige an den Rand gedrängt werden, diese Gruppen anbindungslos sind, wenig bis gar nicht von Reichtum und vorhandenen Ressourcen profitieren.

(-)

Andererseits ist mit der „sozialen Kategorie“ gerade nicht die Freisetzung von sozialen Bindungen gemeint. Hier ist Selbstbestimmung von Grenzen gegenüber anderen Menschen geprägt und dies führt zur hohen Selbstverantwortung.

Frei zu sein bedeutet, für seine Handlungen verantwortlich zu sein. Mit der „sozialen Kategorie“ von Selbstbestimmung ist autonomes Handeln in der „Beziehung zum Du“ gemeint. Der entscheidende Unterschied liegt also darin, dass in dieser Begriffsbestimmung andere Menschen – und die Beziehung zu ihnen – beim Treffen von Entscheidungen berücksichtigt werden.

(-)

Nach Immanuel Kant, einem der zentralen Repräsentanten der Aufklärung in Europa, unterliegt der Gebrauch der Freiheit dem kategorischen Imperativ – also stets nach derjenigen Maxime zu handeln, von der man wollen kann, dass sie allgemeines Gesetz werde.

(-)

Zur Freiheit gehöre nach Kants Auffassung nicht die Freiheit, das Irrationale zu tun. Wahre Freiheit besteht nach Kant genau darin, dass das Subjekt seine ungezügelte Freiheit aufgibt, um sich dem moralischen Gesetz zu unterwerfen:

„Handle äußerlich so, dass der freie Gebrauch deiner Freiheit mit der Freiheit von jedermann nach einem allgemeinen Gesetz zusammen bestehen könne.“

(-)

Eine philosophische Strömung, die sich parallel zu Kant und dem deutschen Idealismus entwickelt hat, das praktische, konkrete Leben mit Freiheit verbindet und immer in Bezug zur subjektiven Verantwortung argumentiert, ist die sogenannte Existenzphilosophie.

(-)

Existenzphilosophie nahm ihren Ausgangspunkt beim dänischen Philosophen und Theologen Sören Kierkegaard und entwickelte sich im 20. Jahrhundert in theistischen Ausprägungen z.B. mit Karl Jaspers und in atheistischen Ausprägungen z.B. mit Jean-Paul-Sartre weiter.

Allen Existenzphilosoph_innen gemeinsam ist der Anspruch „keine unbeteiligte, sondern engagierte Philosophie“ zu betreiben. Existieren heißt sich denkend, wollend, fühlend und handelnd zur sozialen Welt, zu den Mitmenschen, zu Gott, zu verhalten. Wir haben keine andere Chance sagt Sartre, wir sind dazu verurteilt frei zu sein. Und damit geht eine besondere Verantwortlichkeit für das eigene Handeln in der „Beziehung zum Du“ auf.

(-)

Eine soziale Freiheit, eine Existenz in Verantwortung, eine Freiheit, die mich im Verhältnis zu anderen definiert, die Leben lässt und mir die Stärke gibt, andere Leben zu lassen, ist eine Freiheit, die die Liebe zur Schöpfung, zur Gottes Schöpfung ausruft.

Lied: **Oh freedom, oh freedom**

Freiheit 3

„Ich bin Gott, dein Gott.

Ich habe dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt.“ (Exodus 20,2)

Mit diesem Vers werden die „Zehn Worte“, die zehn Gebote eingeleitet.

Der Vers ist zentral, weil es mit dem Auszug aus der Knechtschaft um Freiheit geht.

Erst kommt die Freiheit, dann folgt alles andere.

Diese Überschrift markiert, worum es nach dem Verständnis der Schrift in allem ankommt:

Die von Gott geschenkte Freiheit schließt jede Knechtschaft aus und denkt einen herrschaftsfreien Raum, der mit dem Glauben an Gott untrennbar verbunden ist.

Keine Knechtschaft. Herrschaftsfreiheit. Gleichheit. Würde.

„Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein“ (Lied: Lobt Gott ihr Christel alle gleich EG 27)

Du sollst dich keinen anderen Gottheiten unterwerfen. (1. Gebot)

Keinen Gottheiten trauen, die dir deine Freiheit nehmen.

Du sollst dich nicht versklaven unter politische und ökonomische Systeme und Strukturen, unter Mächte und Gewalten, unter Tyrannen oder unter Zwänge, etwas tun zu müssen, weil die Welt halt so ist wie sie ist.

Die Welt ist nicht einfach.

Sie konstruieren wir.

Sie denken wir.

Wie denken wir die Welt?

„Ich bin Gott, dein Gott. Ich habe dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt.“

Du sollst dich keinen anderen Gottheiten unterwerfen. (1. Gebot)

Denke dich in der Welt als frei. Frei im Inneren – und darum frei im Äußeren.

Die Freiheit, von der hier die Rede ist, erscheint in einer besonderen Perspektive.

Es ist die Perspektive einer unterdrückten Randgruppe.

Es ist die Perspektive der Marginalisierten und Unfreien.

Es geht um ihre Freiheit – und nicht um eine bürgerliche, gut situierte Meinungs-, Konsum- und Reisefreiheit, eine Freiheit als großer individueller Handlungsspielraum eigener Entscheidungen.

Erst, wenn diejenigen, die ausziehen aus Unterdrückung und Hunger und Elend und Krieg und Waffengewalt, erst wenn die Frauen und Männer und Kinder nicht mehr im Mittelmehr ertrinken, nicht an der Grenze Europas in Lager eingesperrt sind, erst wenn sie frei sind, dann ist Freiheit da, dann ist Menschenwürde greifbar, dann scheint die Heiligkeit des Lebens hell.

Freiheit in diesen Kontext hat eine Negation: Frei von ... Unterdrückung in all ihren Formen.

Und sie hat eine Position: Frei zu Regeln und Geboten des Zusammenlebens, die diese Freiheit bewahren und schützen und erklären und in konkretes Zusammenleben übersetzen.

Die Freiheit verzichtet auf eine allgemeine Begründung und einen universellen Anspruch. Sie hat ein Ziel und eine Position: Den aufrechten Gang der Gebeugten, den Auszug der Sklaven, die Kraft der Schwachen.

Ich möchte es gerne so formulieren:

Die Freiheit im christlichen Sinne glaubt an die Auferstehung des Gekreuzigten, die Auferstehung des Christusleibes, an das Aufgerichtetsein der Gebeugten.

Was in Christus mit seiner Auferstehung eingelöst ist, muss noch werden: die Auferstehung aller Gekreuzigten, die Auferstehung des Christusleibes als friedvolle Überwindung von Gewalt und Unterdrückung.

Auferstehung als Friedensprozess mit Vergebung und Versöhnung und Veränderung.

Wir alle sind sein Leib. Jede und jeder von uns ein Teil dieses Auferstehungsleibes.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

(Galater 5,1)

Musik: „Be in trouth“

Freiheit 4

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

(Galater 5,1)

Die Freiheit eines Sklavenvolkes von Herrschaft und Unterdrückung ist die Freiheit einer Gemeinschaft.

In biblischer Tradition wird die Freiheit in erster Linie nicht individuell gefasst.

Es ist die Freiheit einer jeden und eines jeden, die sich in einer Gemeinschaft verwirklicht.

Freiheit denkt die biblische Tradition als einen freien Raum.

Alle in diesem Raum sind frei. Die Freiheit des und der Einzelnen ist Teilhabe an diesem Raum.

Der Raum entsteht nicht durch die Freiheit der Einzelnen. Vielmehr sind die Einzelnen durch den von Gott eröffneten Raum der Freiheit frei.

Ein Beispiel dazu:

Der Schabbat. Du sollst den Ruhetag heiligen.

Der Schabbat, das Lassen von allem, die wöchentlich einzuübende Freiheit des Nichtstuns, gilt in den 10 Worten allen, allen Menschen (Sklaven und Freien), den Nutztieren und den Feldern.

Nichtstun – Schabbat – ist Einübung in eine Freiheit von dem Zwang, ständig Mehrwert erwirtschaften zu müssen. Die Freiheit von Arbeiten-müssen-um-jeden-Preis eröffnet einen Raum, der für alle frei ist – und frei gibt.

Der Schabbat als Vorgeschmack eines Raumes der Freiheit für alle.

So, wie in das Gebot des Schabbats alle eingeschlossen sind und der Schabbat einen begrenzten Raum der Freiheit eröffnet, wird Freiheit im Alten Testament grenzüberschreitend gedacht. Die Freiheit zielt am Ende auf eine universale, alle Völker einschließenden Freiheitsraum.

Wir hören den Propheten Micha, Kapitel 4:

„1 Am Ende der Tage wird es geschehen:

Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge;
er überragt alle Hügel.

Zu ihm strömen Völker.

2 Viele Nationen gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN
und zum Haus des Gottes Jakobs.

Er unterweise uns in seinen Wegen,
auf seinen Pfaden wollen wir gehen.

Denn:

von Zion zieht Weisung aus
und das Wort des HERRN von Jerusalem.

3 Er wird Recht schaffen zwischen vielen Völkern
und mächtige Nationen zurechtweisen bis in die Ferne.

Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden
und ihre Lanzen zu Winzermessern.

Sie erheben nicht mehr das Schwert, Nation gegen Nation,
und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

4 Und ein jeder sitzt unter seinem Weinstock
und unter seinem Feigenbaum
und niemand schreckt ihn auf.

Ja, der Mund des HERRN aller Heerscharen hat gesprochen.

5 Auch wenn alle Völker ihren Weg gehen,
ein jedes im Namen seines Gottes,
so gehen wir schon jetzt
im Namen des HERRN, unseres Gottes,
für immer und ewig.“

Diese großartige Vision beschreibt eine Freiheit, die das Ende bedeutet von militärischer Gewalt und mehr ist als das: Dieser beschriebene Raum führt dazu, dass jede und jeder auskömmlich leben kann. Ruhezeiten: Jede sitzt unter ihrem Feigenbaum und genießt die Köstlichkeiten des Lebens.

Diese Vision der Freiheit wird unabhängig von dem Bekenntnisstand eines jeden und einer jeden gedacht: Alle können und dürfen und sollen ihren eigenen Weg gehen.

Sie sind in dem von Gott eröffneten Friedensraum eingeschlossen, so, wie sie sind.

Niemand muss dazu bekehrt werden oder den eigenen Glauben und die eigenen Überzeugungen ablegen.

„Wir aber leben im Namen Gottes“, also im Namen der Kraft, die diesen Raum der Freiheit zum Genuss, zur Muße, zum Glücklichein, eröffnet.
Freiheit ist hier eine Qualität des Zusammenlebens in der Gemeinschaft.
Erfüllte Zeit!

Als Jesus in Galiläa auftritt, fasst der Evangelist Markus seine Predigt mit folgenden Worten zusammen:

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.
Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)

Verbinden wir diesen Satz mit der Frage nach der Freiheit, dann geht es

- ⇒ um Erfüllte Zeit,
- ⇒ um das Reich Gottes,
- ⇒ um Umkehr und Vertrauen in eine radikal gute Botschaft.

Erfüllte Zeit: Ich höre darin eine Verortung im Hier und Jetzt.

Nicht morgen, nicht übermorgen, nicht dort oder woanders ist diese erfüllte Zeit:

Im hier und jetzt, in diesem Augenblick. Hier. Bei mir, bei uns.

Erfüllt ist die Zeit.

Zwischenfrage: Ist die Zeit wirklich erfüllt? Bin ich erfüllt? Bin ich glücklich, eingebunden in eine gute Gemeinschaft? Wir alle eingebunden? Ukrainerinnen und Russinnen und Palästinenserinnen und Israelinnen?

Erfüllt ist die Zeit, weil das Reich Gottes kommt und da ist.

Reich Gottes. Ein Raum, in dem nicht die Spielregeln der Welt gelten:

Nicht herrschen und beherrscht werden, nicht reich und arm, frei und unfrei, nicht schießen und erschossen werden, nicht Freund, nicht Feind.

Ein Raum, in dem andere Regeln gelten.

Dieser Raum - dieses Reich Gottes - lädt ein, umzukehren, und zu vertrauen in diesen Raum, dass er trägt, dass er erfüllt, der er frei macht.

Das führt zu einer Umkehr, zu einer Bewegung, zu einer Dynamik des Vertrauens in das „Evangelium.“

Evangelium.

Das Neue Testament umschreibt dieses „Evangelium“ als einen Raum der Güte Gottes, die so umfassend ist, dass sie Grenzen verändert. Die Grenzen von Arm und Reich, von Freund und Feind, von gesund und Krank, von Schuld und Unschuld.

Offensichtlich geht es um einen Raum, der nicht wertet, der frei gibt, der offen hält, der hier ist und jetzt und alles einschließt.

Es ist der Raum der Liebe, der Güte, der einlädt, der erfüllt, der neue Spielregeln einbringt und in Bewegung setzt.

„Tretet ein in diesen Raum Gottes“, sagt Jesus. „Treten ein, weil ihr umhüllt seid von der umfassenden Güte Gottes. Lebt in Verbundenheit mit allen, auch mit denen, bei denen ihr eine Grenze ziehen würdet.“

Freiheit hier erscheint als eine Erfahrung und als Zuspruch des Eingebunden-Seins in umfassende Güte. Freiheit als Erfüllte Zeit, weil wir verbunden sind durch eine Güte, die von allem der Grund ist.

Vermutlich kennen wir das Gefühl, verbunden zu sein mit uns, mit anderen, mit der Natur, mit der Zeit, in der wir grade jetzt sind.

Es ist, als weite sich etwas in uns, als breiten wir die Arme aus und als fühlten wir uns frei und kraftvoll und aufgehoben.

Es ist, als könnten wir vor Glück singen oder tanzen oder lachen oder lieben.

In jedem Fall aber fühlen wir uns dabei frei.

Freiheit ist nach dem Evangelium ein Grund-Raum der Güte im Hier und Jetzt, ein anderer Raum, der nicht woanders ist, sondern in diesem Augenblick.

Ein Raum der Verbundenheit.

Grenzüberschreitung.

Weite.

Überwindung von Sünde.

Sund.

Graben.

Furchen.

Trennung.

Fürchtet euch nicht.

Einung.

Aufhebung der Trennung.

Vergebung.

Verbundenheit.

Verbundenheit mit dem Gewesenen und dem Kommenden,

mit den Generationen zuvor und denen, die noch kommen werden.

Verbundenheit nachhaltig.

Liebe.

Jetzt.

Hier.

Bleiben.

Frei werden, weil wir in Gott frei sind.

Eine Umkehr, eine Bewegung, nicht zum Ziel hin, sondern aus dem Ziel heraus.

Bleiben, weil alles anders wird, als es war.

Bleiben, weil wir frei sind.

Lied: Heute hier, morgen da (Hannes Wader)

Fürbitten-Gebet

Ein Gebet nach einem Wort des Apostel Paulus.

Gott ist der Geist; wo aber der Geist Gottes ist, da ist Freiheit. (2Kor 3,17)

Gott, du Raum der Freiheit.

Nur in „Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein“.

Lass mich die innere Freiheit bei dir und durch dich spüren.

Schenke allen Menschen und mir auf dem Erdenrund dieses Erleben.

Gott, erhöre unsere Sehnsucht nach dir, du Freiheit der Welt.

Lass unser Rufen zu dir kommen.

Gott, du Friedensraum,

Wir denken an Menschen, die in unseren Gesellschaften vergessen werden, weil sie nicht kaufen können, nicht arbeiten können, nicht bilden können.

Wir bitten dich, dass wir Wege finden, die Gesellschaft so zu gestalten, dass niemand vergessen ist – und jede und jeder Freiraum hat, das eigene Leben „unterm eigenen Feigenbaum“ zu genießen.

Wir bitten dich, stehe den Gekreuzigten dieser Welt bei: den Kindern in der Ukraine, in Gaza, in Palästina, in Israel, im Osten Kongos, im Sudan, überall auf dieser Welt. Schenke ihnen Entscheidungsträger_innen, die Frieden schaffen und Schwerter zu Pflugscharen umschmieden.

Gott, erhöre unsere Sehnsucht nach dir, du Frieden der Welt.

Lass unser Rufen zu dir kommen.

Gott, du Hüterin des Lebens, du Geistkraft der Welt,

schenke Ehrfurcht und Achtung vor der individuellen menschlichen Existenz, vor jedem einzelnen Leben, vor jedem einzelnen Glück.

Hilf, Freiheit nie ohne Verantwortung zu leben.

Hilf, Freiheit als Verbundenheit zu erfahren.

Hilf, deine gefährdete Schöpfung im Kleinen wie im Großen zu schützen.

Gott, erhöre unsere Sehnsucht nach dir, du Raum der Güte.

Lass unser Rufen zu dir kommen.

Gott, du Schöpferin alles Lebens.

Hilf, meine Freiheit nicht über die Freiheit anderer zu stellen.

Hilf, Vielfalt zu achten, Individualität anzuerkennen, Andersartigkeit auszuhalten.

Hilf uns allen gemeinsam zum aufrechten Gang, zur Auferstehung im Leben.

Hilf, dein Christusleib zu werden, mit weit ausgebreiteten Armen der Liebe.

Gott, erhöre unsere Sehnsucht nach dir, du Auferstandener.

Lass unser Rufen zu dir kommen.

VaterMutterunser, geheiligt werden dein Name...

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott

Segen

Nachspiel "After a long Life"